

PERS PEKTIVEN

Perspektiven rund um die Lebenshilfe
im Landkreis Verden e.V.



AUSGABE 01 | 2021

Kostenloses
Magazin -
nehmen Sie
gerne eins
mit.

Special Olympics | Menschen rund um die Lebenshilfe | Vision | Neue Leitung Kita Lahof | Novellierung Kita-Gesetz | uvm.

Inhalt

3

Editorial

4

Lebenshilfe Verden und Corona
Angst frisst Seele auf | Rocknacht abgesagt

5

Neue Leitung Kita Lahof
Daniel Kastner stellt sich vor

6

FSJ News mit Petra Heidbreder
Kommunikation ist ihre Passion

8

FSJ News aus „Neu-Hamburg“
Brasilianerin Karolina Klein-Delfert absolviert Soziale Arbeit in Eitze

9

Der Alltagshelfer
Kleine Helfer, große Wirkung

10

Laufen kann wie Fliegen sein
Interview mit Lukas Schwechheimer

12

Olympischer Geist & gelebte Inklusion
Special Olympics World Games

14

Vision
Lebenshilfe Verden 2030

15

Neues Programm im Freizeitdienst
Hörspielproduktion statt Bowling

16

Hornspiel ohne Arme
Das neue Album von Felix Klieser

18

Novellierung Kita-Gesetz
„Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr“

Impressum

Perspektiven ist eine Publikation der Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V., erscheint mindestens einmal im Jahr und ist an die Mitarbeiter, Kunden, Freunde und Förderer gerichtet.

Hier wollen wir über Projekte, Entwicklungen und Geschehen rund um die Lebenshilfe Verden berichten und so unsere Arbeit transparent machen.

Die Redaktion freut sich über Ihre Anregungen, Kommentare und Beiträge!
Telefon: 04231 / 96 56 28
E-Mail: redaktion@lebenshilfe-verden.de

Herausgeber:
Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.
Am Allerufer 6
27283 Verden/Aller

V. i. S. d. P.: Antje Jordan

Redaktionsteam:
Christoph Bisewski (cb)
Torsten Pickert (pit)

Layout, Illustration und Design:
Nora Harms
www.harmsdesign.com

Fotos, soweit nicht anders angegeben:
Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.

Druck:
WIRmachenDRUCK GmbH

Ausgabe 01 | 2021



Torsten Pickert
t.pickert@lebenshilfe-verden.de

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

die letzten beiden Ausgaben waren geprägt von Corona. Auch in dieser Ausgabe werden wir nicht vollständig um das Thema herumkommen. Aber es ist an der Zeit auch nach vorn zu sehen. Der Volksmund sagt bekanntlich, dass Vorfreude die schönste Freude ist.

Die Lebenshilfe ist voller Vorfreude. Vorfreude auf die „Special Olympic World Games“ (SOWG), die 2023 in Berlin ausgetragen werden. Vorfreude auf die nächste junge Frau aus Brasilien, die das Kinderhaus Eitze unterstützen wird, Vorfreude auf die nächste Rocknacht, die wir hoffentlich in diesem Jahr durchführen können. Über all diese Themen werden Sie in dieser Ausgabe lesen.

Meine persönlich größte Vorfreude empfinde ich auf meine erste coronafreie Fototour, das erste Reitturnier oder den ersten Besuch am Meer. In diesem Sinne bleiben Sie vorsichtig, aber behalten Sie Ihre Vorfreude.

Herzlichst
Torsten Pickert
Torsten Pickert

Danke!
Danke allen, die durch ihr Engagement die Lebenshilfe zu einem besonderen Ort machen.

Angst frisst Seele auf

Die Ungewissheit zehrt an den Nerven

„Angst essen Seele auf!“ Dieser letzte Satz des Films von Rainer Werner Fassbinder aus dem Jahr 1974, der dem Film den Titel gab, ist vielen von uns geläufig. Er gibt in erschreckender Weise die aktuelle Stimmungslage in unserer Bevölkerung, zumindest bei einem großen Teil, wieder.

„Ein Jahr Corona-Pandemie ist um und langsam nervt es!“ so Torsten Pickert stellvertretend für eine Vielzahl von Menschen mit Behinderung. Dabei sind es aber weniger die persönlichen Einschränkungen, wie er sagt, sondern die Ungewissheit, die nervt. Dabei geht es hier nicht nur darum, ob und wie welcher Impfstoff gegen welche Virusmutation wirkt. Denn während alle anderen mittlerweile eine Impfperspektive haben und zumindest ahnen, zu welcher Impfguppe sie gehören, weiß er nichts. Schwer körperbehinderte Menschen in der eigenen Häuslichkeit werden in der Impfverordnung nicht erwähnt. „Da kann ich froh sein, dass ich übergewichtig bin, denn dann wäre ich erwähnt“, scherzt Pickert sarkastisch. Die Aussage des Gesundheitsamtes, die überspitzt formuliert lautet, dass er dran wäre, wenn alle anderen dran sind, hilft ihm da wenig weiter.

Es ist kein Einzelschicksal, welches Pickert hier skizziert. So wie ihm geht es vielen Menschen mit Behinderung, die es geschafft haben, ihr Leben außerhalb eines Heims zu organisieren. Warum diese Menschen mit Behinderung, gerade wenn sie zur Hochrisiko-Gruppe gehören, die Politik anklagen, in der Impf-Hierarchie nicht bevorzugt zu werden, zeigt der derzeitige Alltag von Pickert. Spätestens seitdem die Virusmutationen die täglichen Nachrichten beherrschen, hat er Angst, überhaupt noch seine eigenen vier Wände zu verlassen. So sitzt er nun schon seit ca. einem Jahr nur noch vor Bildschirmen, denn bildschirmlose Zeit ist für ihn schwierig. Homeoffice, Einkaufen, persönliche Kontakte. Alles mit Bildschirm. In der Freizeit bleibt, wenn man Kontakte vermeiden will, auch nur der Fernseher. Vielleicht noch ein Hörbuch. „Meine Oma hat immer gesagt: Das gibt viereckige Augen. Seit Corona weiß ich, was sie damit meinte“, so Pickert zu seiner Gefühlslage. Angesichts der zunehmenden Bedrohung der offenbar deutlich ansteckenderen Virus-Varianten kann er sich aber auch nicht mehr zum Spazieren gehen motivieren. Aus Angst um sich selbst, aber auch in der Gewissheit, dass er selbst nur im Verdachtsfall einer Ansteckung eine riesige Kette und ein riesiges Dilemma auslösen würde.

„Meine Selbstmotivation kann ich – offen gesagt – immer schwerer aufrechterhalten und ich ertappe mich immer öfter dabei, dass ich mich einschließen möchte. Ob es mir wirklich helfen würde, zu wissen, zu welcher Gruppe ich gehöre, kann ich nur vermuten. Aber, es wäre immerhin eine Perspektive, wann auch für mich die neue Normalität beginnen kann.“

Nichts Genaueres weiß man nicht...



10. inklusive Rocknacht
der Lebenshilfe Verden e.V.
kann nicht wie geplant stattfinden.

Vor einem Jahr haben wir noch voller Euphorie die 10. inklusive Rocknacht angekündigt. Wir waren stolz darauf, ein tolles Programm mit Kapelle Petra und Humppa con Panhas ankündigen zu können, zwei Bands, die Partystimmung garantieren. Selbige wurde uns allen dann aber durch Corona tüchtig verhagelt.

Inzwischen ist ein Jahr vergangen und wir können immer noch nicht sagen, wann denn nun die Jubiläumsrocknacht wirklich stattfinden kann. „Wir wollen gemeinsam Party machen und solange wir das nicht mit voller Freude wieder angehen können, werden wir verschieben“, so Oliver Geweke, der Kopf der Veranstaltung. „Erst wenn wir wirklich ohne Masken, aber mit viel Spaß zusammenkommen können, werden wir die Rocknacht starten. Wann das sein wird, können wir zum heutigen Zeitpunkt nicht sagen. Wir wissen derzeit nur, dass es in diesem Frühjahr nicht sein wird. Wir werden auch keine Online-Veranstaltung daraus machen, denn das erfüllt aus unserer Sicht nicht den Zweck einer inklusiven Rocknacht. Da die Ungewissheit weiterhin besteht, werden wir auch noch kein neues Datum anpeilen. Das ist zwar traurig, aber dafür werden wir, sobald es wieder geht, bei der 10. Rocknacht dann so richtig die Kuh fliegen lassen,“ verspricht Oliver Geweke.



Kita am Lahof: Großartiges Team mit neuer Leitung

Daniel Kastner übernimmt die Leitung
des zwanzigköpfigen Teams



Die Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V. hat seit dem 1. Februar Daniel Kastner zum neuen Leiter der Kita am Lahof berufen. Für Daniel Kastner ist sein Beruf mehr als ein Job:

„Während meines Zivildienstes im Sozialwesen habe ich gemerkt, wie viel Freude mir die Arbeit mit Menschen bereitet und deswegen habe ich mich damals als ausgebildeter Tischler entschieden, noch eine Ausbildung zum staatl. anerkannten Heilerziehungspfleger zu absolvieren.“ 2016 begann er dann seine Tätigkeit als pädagogischer Mitarbeiter bei der Lebenshilfe Verden und konnte dabei in unterschiedlichen Funktionen die verschiedensten Leistungsbereiche der Elementarpädagogik kennenlernen.

„Neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, haben mich stets die Herausforderungen in den organisatorischen und administrativen Aufgabenfeldern der Kindertagesbetreuung gereizt, weshalb ich mich 2018 entschloss, mich diesem Aufgabenfeldern vertiefend zu widmen und auf diesen Bereich meinen beruflichen Schwerpunkt zu legen,“ konkretisiert Kastner seine berufliche Leidenschaft.

„Wir freuen uns mit Daniel Kastner einen erfahrenen, hoch motivierten und sehr anerkannten Fachmann aus unseren Reihen für diese reizvolle Aufgabe gefunden zu haben,“ freut sich Dr. Eva Berns, Vorstand der Lebenshilfe Verden.

Einrichtungen der Kindertagesbetreuung umfassen heutzutage ein weitaus größeres Spektrum an Angeboten und Leistungsbereichen als es noch vor einigen Jahren der Fall war. Der ordinäre Auftrag einer Kindertagesstätte der Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder hat sich in den letzten Jahren stark verändert und erweitert. „Wir legen nicht nur besonderen Wert auf die allgemeine Bildung und Förderung unserer Kinder, sondern führen die alltagsintegrierte Sprachbildung, Vorschulprojekte oder die Entwicklungs- und Beobachtungsdokumentation zum individuellen Entwicklungsstand der Kinder durch. Auch werden unsere Einrichtungen wesentlich häufiger als eine Anlaufstelle zur sozialpädagogischen Beratung und Begleitung von Familien in unterschiedlichsten Lebenslagen genutzt.“ Dies sind nur einige Beispiele aus dem Engagement einer Kindertagesstätte.

Wir sprechen hierbei im Fachjargon unter Anderem von der Sozialraumkoordination, aus der sich ein Netzwerk im Umfeld der Einrichtung ergibt, welches von Familien belebt wird und genutzt werden kann.“, erklärt Kastner die Komplexität der Aufgabenstellung eines Einrichtungsleiters im Jahr 2021. „Gemeinsam mit einem großartigen Team, freue ich mich auf eine Zeit, in der wieder Tür und Tor für Familien und Angehörige geöffnet werden können und wir gemeinsam mit Vereinen, Freiwilligen und Unterstützern eben dieses Netzwerk wieder aufleben lassen können. Denn gemeinsam können wir etwas unglaublich Großes für die Kleinsten unter uns bewirken.“

Ich möchte einen großen Dank an alle Kolleg*innen für ihren unermüdlichen Einsatz aussprechen, mit welchem sie für die Kinder trotz der coronabedingten Einschränkungen in der pädagogischen Arbeit jede Hürde mit Anlauf genommen und Großartiges bewirkt haben.

Ebenso möchte ich einen Dank an unseren Elternbeirat aussprechen, welcher uns in jedweder Form intensiv unterstützt und viele Hürden etwas kleiner gemacht hat. Ein Dank an alle Eltern für ihre Unterstützungsangebote und ihr Verständnis ist Daniel Kaster ebenfalls wichtig, was die Teamorientierung des neuen Leiters unterstreicht.

Kommunikation ist ihre Passion

Wie Petra Heidbreder ihr Talent bei der
Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V. einsetzt

Es ist eine Geschichte, wie sie nur das Leben schreiben kann. Vor Monaten wollte die deutsche Telekom Personal abbauen und unterbreitete Mitarbeiter*innen im entsprechenden Alter das Angebot, in den Vorruhestand zu gehen. Dieses Angebot hat auch Petra Heidbreder angenommen. Ein Teil dieses Angebotes war allerdings, dass die frischgebackenen Vorruheständler bis zu einem festgeschriebenen Zeitpunkt einem sozialen Dienst nachgegangen sein mussten. Man hatte die Wahl, entweder 1.000 Stunden freiwilliger Dienst beispielsweise in einem Sportverein oder ein freiwilliges soziales Jahr in einer sozialen Einrichtung. So half Petra Heidbreder in der Kantine des Domgymnasiums aus. Doch dann kam Corona und damit fiel diese Stelle vorerst weg. Auf die Anfrage beim ehemaligen Arbeitgeber, ob man wegen Corona den Zeitpunkt bis zur Ableistung des Dienstes nach hinten schieben dürfe, kam nur der Verweis auf den unterschriebenen Vertrag, der keine „Corona-Klausel“ kannte.

„Ich war schon ein wenig ratlos, wie ich meinen Vertrag erfüllen sollte“, gestand die ehemalige leitende Angestellte. „Aber genau zu diesem Zeitpunkt las ich in einem Artikel der Tageszeitung, dass die Lebenshilfe Verden händierend Freiwillige sucht.“ Auch wenn die meisten Interessenten für ein freiwilliges soziales Jahr meist um die Zwanzig sind, da die Zeit ideal zur beruflichen Orientierung geeignet ist, freute sich Diana Heise von der Lebenshilfe sehr über den unverhofften Anruf. „Schon am Telefon konnte man die kommunikative und gewinnende Art von Petra spüren. Das sind Talente, die wir immer sehr gut gebrauchen können“, erinnert sich die Personalfachfrau. So dauerte es auch nicht lang und Petra Heidbreder trat zu einem „Schnupper-Tag“ bei der Likedeeler Schule an. „Es waren zwar wegen Corona an dem Tag nur zwei Kinder in der Betreuung, aber ich habe gleich gemerkt, dass das eine Aufgabe sein könnte, die mir Spaß macht. Ich hatte nie Berührungsängste mit Menschen und auch die guten Gespräche mit dem Team sowie der Einrichtungsleitung bestärkten mich, das mit dem sozialen Engagement hier bei der Lebenshilfe anzugehen. Und was soll ich sagen? Ich habe

es bis heute nicht bereut. Die Kinder geben einem so viel zurück. Ich komme jeden Abend strahlend nach Hause“, erzählt begeistert Petra Heidbreder.

„Es war für mich auch sehr befreiend mit Menschen zusammen zu arbeiten, die keinen Filter eingebaut haben. Wenn unseren Kindern etwas nicht gefällt, dann sagen sie es frei weg. Und wenn ihnen etwas gefällt, dann ist die Begeisterung schier riesengroß. Nur ein Beispiel: Als ich meinen Adventskalender aufgehängt hatte, eine Aufgabe, die traditionell dem jeweiligen Freiwilligen hier obliegt, baute sich einer unserer Schüler begeistert vor mir auf und sagte: „Liebe Frau Heidbreder, vielen, vielen Dank, dass sie diesen tollen Kalender für uns gebastelt haben!“ Das klingt jetzt vielleicht nicht spektakulär, aber das kam so ehrlich von Herzen, das hat mich zutiefst angerührt. Und sein wir mal ehrlich, wann erleben Sie so etwas im sonstigen Berufsleben?“ erzählt die heute 56-jährige aus ihrem Alltag bei der Lebenshilfe.

Bei der Arbeit weiß Petra Heidbreder ihr Kommunikatontalent auch effektiv einzusetzen. Manchmal verwundert sie dabei sogar noch die gestandenen Fachleute. So geht sie beispielsweise gerne mit einem Kind der Lebenshilfe spazieren, dass aufgrund seiner Behinderung nicht sprechen kann - viele würden auch sagen, gar nicht mit der Außenwelt kommunizieren kann. Dem widerspricht aber Petra Heidbreder sofort: „Wenn wir unterwegs sind, erzähle ich ihm unentwegt Neuigkeiten aus aller Welt. Ich bin mir sicher, dass er es mitbekommt und ich kann das auch spüren. Manchmal vergessen wir darüber sogar die Zeit und kommen froh gelaunt nach zwei Stunden erst wieder zurück.“ Man merkt ihr im Gespräch die aufrichtige Begeisterung an und so verwundert es nicht, dass sie sich ein Engagement bei der Lebenshilfe auch nach ihrer freiwilligen Zeit vorstellen kann.

„Die Arbeit in der Lebenshilfe gibt einem so viel. Das kann man besonders schätzen, wenn man viel Erfahrung hat. Ich kann jedem nur empfehlen, es selbst einmal auszuprobieren“, formuliert Petra Heidbreder ihr persönliches Fazit.



„Die Arbeit in der Lebenshilfe gibt einem so viel. Das kann man besonders schätzen, wenn man viel Erfahrung hat. Ich kann jedem nur empfehlen, es selbst einmal auszuprobieren.“

Brabbel:-)



Petra Heidbreder bei ihrer Tätigkeit
als FSJlerin (Freiwilliges Soziales Jahr)



**Du willst auch ein FSJ
bei der Lebenshilfe machen?
Dann bewirb Dich jetzt!**

Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.
Ansprechpartnerin: Diana Heise
Telefon: 04231 96 56-47
Email: d.heise@lebenshilfe-verden.de
lebenshilfe-verden.de/vollsozial

„Neu-Hamburg“ ist weiter weg, als man denkt

Brasilianerin Karolina Klein-Delfert
absolviert Soziale Arbeit in Eitze



Manchmal sind kleine Namenszusätze von großer Bedeutung: Von Hamburg nach Verden ist es ein Katzensprung, zwischen Novo Hamburgo (Neu-Hamburg wörtlich übersetzt) in Brasilien und Verden liegen 10.872 km oder über 19 Stunden Flugzeit. Für Karolina Klein-Delfert war es also eine kleine Weltreise nach Verden.

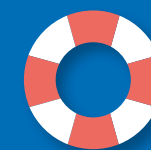
Die 19-jährige Brasilianerin arbeitete fast ein Jahr im Kinderhaus Eitze. Zu ihren Beweggründen sagt Karolina Klein-Delfert: „Ich wollte mich freiwillig engagieren und dabei eine neue Kultur kennenlernen. Meinen Horizont erweitern und raus aus der Komfortzone. Dass ich dabei auch noch Fähigkeiten entwickelt habe, die mich persönlich und beruflich weiterbringen, ist toll!“ Ihr Engagement im Kinderhaus Eitze, das durch das Evangelisch-lutherische Missionswerk vermittelt wurde, ist nicht das erste. In Brasilien engagiert sie sich in einem kirchlichen Projekt und in einem Kindergarten für sozialschwache Familien. Neu war die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung. „Ich habe mit ihnen und von ihnen gelernt.“

Gewohnt hat sie während dieser Zeit unter anderem bei Familie Paquelín. Ein Glücksfall für beide Seiten. Im Haus der Familie war noch ein Zimmer frei und da der Hausherr gebürtiger Brasilianer ist, passte es perfekt. So konnte man zweisprachig kommunizieren, auch wenn der Großteil der Kommunikation natürlich auf Deutsch verlief. „Für uns war es eine Herzensangelegenheit, das Kinderhaus Eitze zu unterstützen. Nicht zuletzt deshalb, weil unsere beiden Kinder die Kita be-

suchen“, so Merle Paquelín zur Motivation der Familie. Auch Karolina wird die Familie sehr vermissen, wie sie uns im Interview verrät. Sie habe in Deutschland einige Freunde gefunden, erzählt sie uns und dass sie Gastfamilien und Freunde sehr vermissen werde. Ein Umstand, der wohl auf Gegenseitigkeit beruht. „Wenn Karolina jetzt im Februar wieder nach Brasilien zurückkehrt, werden wir wohl alle sehr traurig sein; besonders die Kinder, die nach 6 Monaten Karolina sehr ins Herz geschlossen haben. Wir beabsichtigen auch, Karolina in Brasilien zu besuchen, wenn wir hoffentlich bald die Familie meines Mannes besuchen. Für brasilianische Verhältnisse liegen die beiden Orte auch recht nah aneinander“, erklärt Merle Paquelín. Das „nah aneinander“ in diesem Fall eine knapp vierstündige Autofahrt bedeutet, zeigt, wie gut man sich verstanden haben muss.

Natürlich habe Corona auch vieles verändert sagt Karolina: „Zwei Wochen, nachdem ich hier ankam, war alles geschlossen. Ich konnte nicht arbeiten, nicht reisen und auch der Sprachkurs fiel aus. Das war ein bisschen frustrierend. Auf der anderen Seite konnte ich so viel mehr Zeit mit meiner Gastfamilie verbringen. Man muss das Positive sehen. Das Reisen konnte ich dann im Sommer nachholen und sogar eine kleine Geburtstagsfeier war zu der Zeit möglich.“

Insgesamt habe sie
die Erfahrung in vielen Bereichen
vorangebracht. „Sie hat mich in
meiner Persönlichkeit vorangebracht
und meine Sicht auf die Welt
erweitert und verändert.“



Der Alltagshelfer



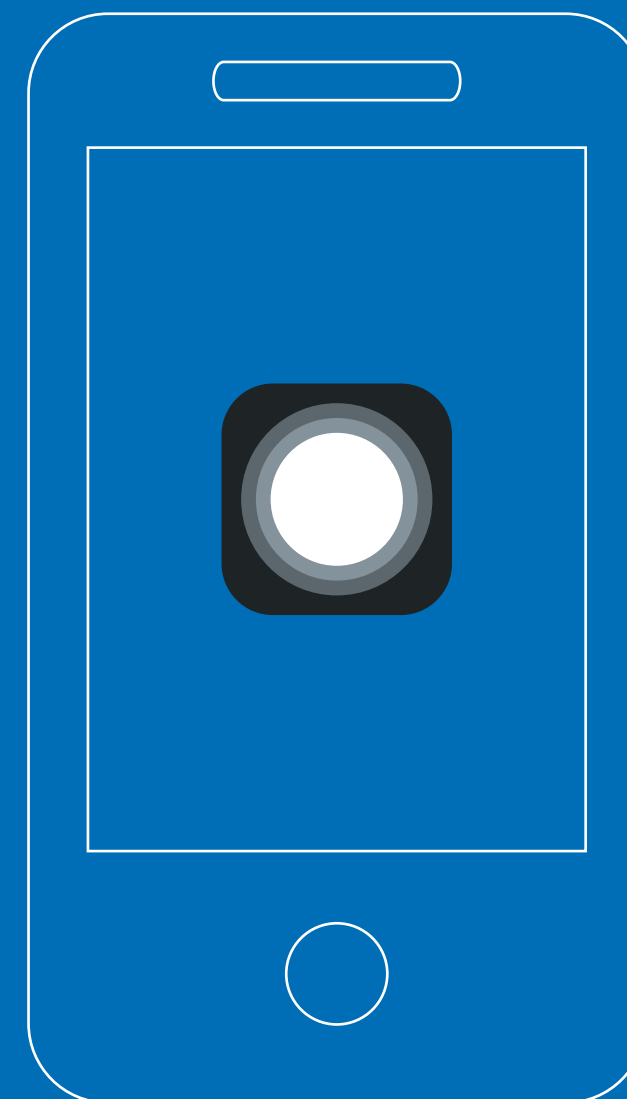
Zu finden ist die Funktion
Assistive Touch in den
> Einstellungen > Bedienhilfen
> Motorik & Haptik

Kleiner Punkt als große Hilfe

Was ist dieser harmlose kleine Punkt auf dem Display?

Die Antwort: Eine große Hilfe. „Assistive Touch“ (zu deutsch: assistierende Berührung) heißt die Funktion aller Apple Geräte. Über diesen Knopf lässt sich ein Menü aufrufen, aus dem heraus sich viele Funktionen ausführen lassen, für die sonst Knöpfe und Schieberegler an der Seite benötigt werden. Beispielsweise das Gerät neu starten oder den Klingelton ein- und ausstellen. Für Menschen mit motorischen Einschränkungen eine große Hilfe.

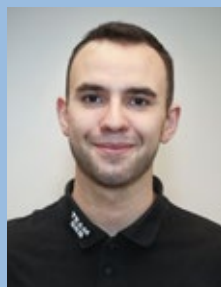
Assistive Touch ist eine von unzähligen Bedienhilfen, die Apples Betriebssystem ios bietet. Aber, nicht nur Apples Betriebssystem bietet viele Möglichkeiten. Unzählige Apps können unseren Schüler*innen beim Lernen helfen und Motivation sein. Gerade in diesen Zeiten ist das digitale Lernen für unsere Schüler*innen wichtig geworden. Leider können wir noch nicht für jeden unserer Schüler*innen ein iPad stellen und als Tagesbildungsstätte stehen uns auch keine Mittel aus dem „Digitalpakt Schule“ zu. Wer uns bei der Beschaffung der iPads unterstützen will, ist herzlich willkommen.





Laufen kann wie Fliegen sein

Ein Interview mit einem der ungewöhnlichsten Spitzensportler Deutschlands



Lukas Schwecheimer ist ein außergewöhnlicher junger Athlet. Dass ein Sportler auch in anderen Sportarten begabt sein kann und dort gute Leistungen abrufen kann, kennt man. Michael Schuhmacher war ein sehr guter Fußballer, Sebastian Schweinsteiger war ein exzellenter Skifahrer. Es gibt auch noch einige wenige Beispiele, dass Sportler in zwei Sportarten international erfolgreich waren. Das aber ein Sportler innerhalb einer breitgefächerten Sportart wie Leichtathletik in zwei diametral auseinanderliegenden Disziplinen wie Diskuswerfen und Sprint internationale Erfolge feiert, dürfte in der Sportgeschichte einmalig sein. Der heute 21-Jährige Schwecheimer war 2015 im Kugelstoßen und im Diskuswurf Junioren Weltmeister und wäre dies aller Voraussicht nach auch in der Männerklasse geworden, überlegte es sich aber anders und sattelte

auf den Kurz sprint um. Heute ist er als Sprinter Mitglied der deutschen Nationalmannschaft mit hervorragenden Aussichten, den Erfolg im Wurf nun im Sprint zu wiederholen. Das wäre einmalig in der Geschichte der Leichtathletik!

Lukas Schwecheimer lebt mit einer spastischen Hemiparese - einer linksseitigen unvollständigen Lähmung in Arm und Bein. Trotzdem werden ihm die meisten Menschen auf der Laufbahn nur hinterherschauen können. Warum sich Lukas Schwecheimer auf einmal für den Sprint entschieden hat und was ihn antreibt, erfahren Sie in einem Interview, welches wir anlässlich der Wahl zum Behindertensportler des Jahres in Niedersachsen geführt haben.

Eigentlich wäre Lukas Schwecheimer jetzt in warmen Gefilden im Trainingslager, aber Corona macht das Reisen derzeit unmöglich und deswegen treffen wir ihn in Hannover im Bundesleistungszentrum an.

Herr Schwecheimer, Corona macht ein Trainingslager in wärmeren Gefilden unmöglich, frustrieren Sie die derzeitigen Umstände?

Nein, denn wir machen das Beste aus der Situation. Reisen ist derzeit eben nicht möglich, ohne das Risiko einer Quarantäne einzugehen. Ich trainiere in dieser Phase der Wettkampfvorbereitung bis zu 14 Einheiten die Woche, eine Quarantäne würde den Trainingsplan völlig durcheinanderbringen. Aber auch hier haben wir ausgezeichnete Bedingungen im Leistungszentrum und die Trainingsgruppe gibt einem sehr viel. Wir motivieren uns gegenseitig und dann ist natürlich auch meine Trainerin Catherine Bader-Bille zu nennen. Sie ist hier für mich da und der absolute Schlüssel zum Erfolg.

Sie waren erfolgreich als Kugelstoßer und Diskuswerfer, da sieht das Training jetzt doch sicher völlig anders aus?

Völlig anders würde ich nicht zwingend sagen. Die Schwerpunkte liegen anders, aber Werfer wie Sprinter trainieren die Schnellkraft. Auch Werfer sprinten, um die Schnellkraft zu erhöhen und Sprinter werfen mitunter, mit dem gleichen Ziel.

Trotzdem haben Sie den äußerst ungewöhnlichen Weg vom Werfer zum Sprinter gewählt. Gab es da einen Schlüsselmoment?

Ja, durchaus. Am 26. Dezember 2018 habe ich mich im Spiegel angeschaut und war mit mir und meinem Körper nicht im Reinen. Ich wollte etwas ändern, nein, ich musste etwas ändern. Aber man darf sich das nicht so leicht vorstellen. Zunächst musste ich abnehmen und zwar so um die 20 kg, durfte aber gleichzeitig meine Muskelmasse nicht verlieren. Ich begann mit einer strengen Keto Diät. Normalerweise dauert diese 4-6 Wochen. Ich aber zog sie 12 Monate durch. Ohne ärztliche Kontrolle und Unterstützung wäre das nicht möglich gewesen.

Hat ihr Umfeld Sie unterstützt?

Das haben zunächst nicht alle verstanden. Ich war auch nicht bei allen Sprintern anfangs gern gesehen. Das war schon eine Ochsentour, aber ich konnte es allen Zweiflern beweisen. Dennoch erfuhr ich auch Rückhalt, im Besonderen durch meinen ersten Trainer beim VFL Wolfsburg, Ralf Düring, sowie von meiner Familie. Heutzutage bin ich froh, dass

ich, auch weil ich mich selbst weiterentwickelt habe, in einem Umfeld lebe, welches mich gleichermaßen fördert und fordert. Besonders über die Förderung im TEAM BEB bin ich heute glücklich, da die Aufnahme gleichzeitig auch Ausdruck meiner Entwicklung ist.

Sie haben Ihre Bestzeit über 200 Meter um mehr als 10 Sekunden auf 25,27 Sekunden verbessert. Eine unglaubliche Steigerung. Was gibt Ihnen das Laufen? Was ist noch an Steigerung drin?

Mich begeistert vor allem die Geschwindigkeit. Dieses Gefühl, wenn Du Dich im Sprint richtig triffst und alles perfekt rund läuft. Es ist ein wenig wie ins Fliegen kommen. Am liebsten würde ich mich nochmals um 10 Sekunden verbessern wollen, aber das wird wohl eher nicht klappen (lacht). Im Ernst: für mich ist es in erster Linie das Körpergefühl, was mich am Sprint begeistert.

Was war ihr bislang schönster Moment als Sprinter?

Als ich in Erfurt zum ersten Mal deutscher Meister wurde. Dabei konnte ich auch erstmals meinen ärgsten Konkurrenten schlagen. Das werde ich nie vergessen. Spätestens jetzt wussten alle, dass ich Sprinter geworden war.

Es scheint, als würde Ihnen alles gelingen, was Sie sich vornehmen?

Das sicherlich nicht und alles, was ich erreicht habe, war auch wirklich ganz harte Arbeit. Es gibt Sprinter, die haben von Geburt an so viel Talent mitbekommen, dass ihnen - zumindest bis zu einer gewissen Leistungsstufe - alles von allein zufällt. Als Behindertensportler haben Sie das definitiv nicht. Heute kann ich trotz meiner einseitigen Lähmung schneller laufen als die meisten Jugendlichen in meinem Alter. Das macht mich auch ein wenig stolz, war aber nicht meine Motivation für den Sprint. Ich liebe es einfach, über die Bahn zu fliegen.

Was ist das Geheimnis Ihres Erfolges?

Aus heutiger Sicht basiert mein Erfolg auf drei Säulen: Die eine ist sicher meine Erziehung. Meine Eltern haben mir viel für meine intrinsische Motivation mitgegeben und mich gelehrt, gerade durchs Leben zu gehen und wenn nötig, aus Fehlern zu lernen. Eine zweite Säule des heutigen Erfolges war tatsächlich die

Behinderung. Eine Kindheit mit Behinderung ist nicht immer schön. Man musste lernen, damit umzugehen, dass Kinder, also Gleichaltrige, auch grausam sein können. Heute macht mich das stark, was mich früher verletzt hat. Die dritte Säule sind Menschen, die an mich glauben, wie beispielsweise meine Trainerin Catherine Bader-Bille. Schon allein für diese Menschen ziehe ich im Training voll durch.

Sie machen auf mich einen eloquenten und sehr ruhigen Eindruck. Ruhen Sie in sich?

Ich bin nicht ruhig. Ich kann sehr aufbrausend sein, aber habe gelernt, diese Urkraft in mir zu kanalisieren und für den Sport zu nutzen. Ich lebe mit dem Bedürfnis besser zu werden und mich selbst zu verbessern, daher entsteht bei mir dann paradoxerweise immer in Momenten größter innerer Unruhe auch ein Gefühl der Vertrautheit. Es ist manchmal so, dass das Nichtzurruhekommen und der selbstaufgebaute Druck die Dinge sind, die mich ruhen lassen.

Haben Sie sich beruflich auch schon entschieden, was Sie später wollen?

Nein, noch habe ich mich nicht entschieden. Derzeit absolviere ich ein freiwilliges soziales Jahr in einer Behinderteneinrichtung. Aber derzeit sieht es so aus, als wenn ich eine Verwaltungslaufbahn einschlagen oder vielleicht Jura studieren möchte.

Freiwilliges soziales Jahr? Haben Sie das gewählt, weil Sie dort Freiheiten für Ihren Sport haben?

Nein, das geht nicht. Ich habe Dienst wie jeder andere auch. Zum Teil bedeutet dies, dass ich für ein Vormittagstraining auch mal um 4:30 Uhr aufstehen muss oder, wenn es abends im Dienst länger dauert, auch mal ein Training ausfallen lassen muss.

War somit das freiwillige soziale Jahr für Sie ein Fehlgriff?

Nein auf gar keinen Fall. Ich kann es jedem nur empfehlen. Es trägt sehr zu Persönlichkeitsentwicklung bei. Man kommt aus dem Alltag heraus und manchmal auch aus der Komfortzone. Auch wenn ich meinen beruflichen Werdegang anders einschlagen werde, hat es mir geholfen, mich zu orientieren.



Olympischer Geist & gelebte Inklusion

Deutschland erstmals Gastgeber
der Special Olympics World Games

www.berlin2023.org



Special Olympics wurde 1968 in den USA durch Eunice Kennedy-Shriver, einer Schwester des früheren US-Präsidenten ins Leben gerufen. Heute vereint die Bewegung mehr als 5 Millionen Sportler*innen mit geistiger Behinderung aus 174 Nationen. Damit ist sie die größte inklusive Sportbewegung weltweit. Das sportliche Highlight, die Special Olympic World Games finden – genau wie Olympische und Paralympische Spiele – alle zwei Jahre abwechselnd als Sommer- und Winterspiele statt. Nächste Gastgeberstadt des sportlichen Großereignisses ist vom 17. -23. Juni 2023 Berlin. Zum ersten Mal überhaupt sind damit die weltweiten Spiele für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung nach Deutschland vergeben worden. Die Sommerspiele 2019 fanden in Abu Dhabi statt.

Neben dem sportlichen Kräftenessen und dem fairen Wettbewerb um die Medaillen erhofft sich Christiane Krajewski, die Präsidentin der deutschen Special Olympics, deutlich weitergehende Impulse. „Mit den Weltspielen 2023 senden wir ein weltweites Signal: Wir setzen ein klares Zeichen für Inklusion in der Gesellschaft und möchten ein Umdenken in den Köpfen der Menschen erreichen.“ Damit dieses Ziel nicht nur in Berlin zum Ausdruck kommt, haben sich die Organisatoren etwas einfallen lassen. In den Tagen vor den sportlichen Wettkämpfen werden 170 deutsche Kommunen zum Gastgeber für jeweils eine Teilnehmernation. Dazu heißt es auf der In-

ternetseite www.berlin2023.org: „In Berlin spielt im Juni 2023 die Musik, aber das Orchester kommt aus dem ganzen Land. Bevor sie nach Berlin kommen, wird jedes Nationenteam von einer Kommune in Deutschland empfangen. Das Ziel: 170 Nationen – 170 inklusive Kommunen.“

Doch die Bewegung von Special Olympics hat mehr Ziele als die Austragung der Weltspiele. Auf der englischsprachigen Seite www.specialolympics.org heißt es: „Unser Ziel ist es, Erwachsenen und Kindern mit geistiger Behinderung das ganze Jahr sportliches Training und sportlichen Wettbewerb zu ermöglichen. Das eröffnet ihnen die Möglichkeit körperlich fit zu bleiben, Mut und Einsatz zu zeigen und die Freuden und das Geschenk des Sports, ihrer Fähigkeiten und der Freundschaft mit ihrer und der olympischen Familie zu teilen. Durch den Sport entdecken Menschen mit geistiger Behinderung neue Stärken und Fähigkeiten und sie erleben Erfolg. Das bringt Freude, Selbstbewusstsein und Erfüllung. In der Arena und im Leben.“

In etwas mehr als zwei Jahren stehen dann Wettbewerbe in insgesamt 24 Sportarten auf dem Programm. Ein Jahr zuvor -also 2022- wird die bundesdeutsche Hauptstadt Austragungsort der nationalen Special Olympics – als Generalprobe für die Welt-Sommer-Spiele 2023.



Vision

Vor einem Jahr startete bei der Lebenshilfe das Projekt „Vision Lebenshilfe 2030“. Jetzt wollen Sie sicher wissen, was bis heute daraus geworden ist. Aus allen Bereichen wurde vielfältiges Material geliefert. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Beteiligten ausdrücklich bedanken!

Die verschiedenen Ansätze ermöglichen eine differenzierte Betrachtung. Es wurde eine Arbeitsgruppe zur Auswertung des Materials gebildet. Sie setzt sich aus Stephanie Haase (Externe Begleitung und Beratung der Visionserarbeitung), Christoph Bisewski (Öffentlichkeitsarbeit), Torsten Pickert (Öffentlichkeitsarbeit) und Fabian Vogel (BR) zusammen.

Durch diese Zusammensetzung sind mehrere Perspektiven auf das Material gesichert: Die Sicht der Außenstehenden (Frau Haase), die des Marketings (Herr Bisewski), die des Mitarbeitenden sowie des Betroffenen in eigener Sache (Herr Pickert) und die des Betriebsratsmitglieds (Herr Vogel). Frau Dr. Eva Berns unterstützt die Gruppe, beteiligt sich aber auf eigenen Wunsch nicht an der direkten Materialbearbeitung und Ergebniserstellung.

Da das Material zu den Visionen aus so vielfältigen Perspektiven stammt, besteht die schwierige Aufgabe darin, daraus eine Vision für die Lebenshilfe Verden

abzuleiten, in der sich alle wiederfinden können. Um das zu gewährleisten, wird jeder in der Arbeitsgruppe unabhängig vom anderen eine eigene Auswertung erstellen, aus der dann ein gemeinsames Ergebnis resultieren soll. Diese Arbeiten werden voraussichtlich in Kürze abgeschlossen sein und präsentiert.

Bei den Materialsichtungen ist deutlich geworden, dass nicht alle Beiträge für die Erstellung einer Vision genutzt werden können. Diese Antworten, die eher zu einer Mitarbeiterbefragung passen, werden gesammelt. Das weitere Vorgehen mit diesen Antworten wird der Vorstand gemeinsam mit dem Betriebsrat abstimmen.



Hörspielproduktion statt Bowling

Neues Programm im Freizeitdienst

FREI

ZEIT

DIENTST



Seit mehreren Monaten kann der Freizeitdienst nun keine der gewohnten Veranstaltungen mehr anbieten. Kinos und Bowlingbahnen sind geschlossen, Veranstaltungen und Volksfeste abgesagt. Gruppentreffen nicht möglich. Wer nun aber denkt, die Aktivitäten ruhen, der irrt. In regelmäßigen Abständen veröffentlicht der Freizeitdienst auf der Webseite der Lebenshilfe Kochrezepte, Bastelanleitungen oder einfach Vorschläge für Aktivitäten, die auch jetzt möglich sind. In den Perspektiven stellen wir ein kommendes Highlight vor.

Der Freizeitdienst ist dafür bekannt, Menschen mit Behinderung in Gemeinschaft schöne Stunden zu bieten. Das geht aber wegen Corona gerade nicht, zumindest nicht in der realen Welt. Deshalb hat man im Freizeitdienst speziell für den Schülertreff eine Idee entwickelt.

Was, wenn wir ein Hörspiel produzieren? Die Idee entwickelten Marco Habisch und Jutta Behning vom Freizeitdienst gemeinsam mit Iris Cyrol. Letztere hat bereits Erfahrung mit der Produktion von Hörspielen und arbeitet seit März 2021 im Freizeitdienst der Lebenshilfe Verden.

„Die Idee ist, dass junge Menschen mit Behinderungen gemeinsam eine Geschichte entwickeln und die Charaktere erfinden und zum Leben erwecken. Auf diese Weise können Hörer in eine andere Welt eintauchen und, so hoffen wir, Sorgen und Nöte für die Dauer des Hörspiels vergessen. Gleichzeitig agieren zumindest für den Hörer viele Menschen miteinander und erleben eine gemeinsame Geschichte. Alte Realität trifft Corona-Regeln, sozusagen.“

Selbstverständlich werden bei der Produktion alle Vorgaben eingehalten und die Sprecher werden ihre Rollen nach momentanem Stand einzeln einsprechen. Die Geschichte wird zwar gemeinsam, aber auf „virtuellem Weg“ entwickelt.

Als erstes wollen wir mit dem Projekt „Hörspiel“ für unseren Schülertreff anfangen und dann im nächsten Schritt auch eine Hörspielproduktion für unsere erwachsenen Teilnehmenden des Freizeitdienstes anbieten.

Anmeldung >>

Die Anmeldung für das Schülertreff-Projekt „Hörspiel“ geht über das Anmeldeformular auf der Homepage des Freizeitdienstes (<https://www.lebenshilfe-verden.de/offene-hilfen/freizeitdienst>). Weitere Informationen zur Hörspielproduktion findet Sie hinter dem QR-Code.



Hornspiel ohne Arme – Geschichten ohne Wörter

Das neue Album von Felix Klier

Felix Klier hatte bereits im Alter von vier Jahren den ausgesprochenen Wunsch, Horn zu spielen. Das allein ist schon ungewöhnlich, allerdings noch ungewöhnlicher für Felix Klier, denn er wurde ohne Arme geboren. Dennoch erhielt er mit fünf Jahren den ersten Unterricht. Er lernte, die Ventile mit den Zehen des linken Fußes zu bedienen. Dabei ist das Instrument auf einem speziellen, von einem Instrumentenbauer für ihn entwickelten Metallständer stabil befestigt. Muss er als Hornist, die Stopftechnik (Hand im Schalltrichter) nutzen, um den typischen weichen und dunklen Klang des Horns zu erzeugen, nutzt er einen ebenfalls für ihn entwickelten mechanischen Apparat, den er mit dem rechten Fuß bedienen kann.

Felix Klier hat sich als Hornist in die Crème de la crème der klassischen Interpreten Deutschlands gespielt. Seine Art, das Horn so gefühlvoll zu spielen, wie kaum ein anderer lebender Hornist, brachte ihm nicht nur eine Menge an Auszeichnungen ein, sondern auch höchsten Respekt anerkannter Größen der Musikbranche.

Auch sein jüngstes Werk *Beyond Words* beeindruckt durch die Sprache der Musik, den Geschichten, die sie erzählt – und das ganz ohne Worte. Seinen Fokus richtet er auf die Vorstellungen, die beim Hören vor dem inneren Auge auftauchen, auf die Emotionen, die die Musik auslöst. Für *Beyond Words* hat der Hornist verschiedene Arien von Bach, Vivaldi, Händel und Gluck ausgewählt und die jeweils ganz unterschiedlichen, in sich geschlossenen, musikalischen Welten auf individuelle Weise erzählt.

Das Repertoire ist wahrscheinlich für viele Zuhörende mit Erinnerungen verbunden, sind doch für Viele Händels *Hallelujah* und *Ombra mai fù* oder Bachs *Bereite dich Zion* und *Wohl mir, dass ich Jesum habe* wohlbekannte Werke. Hier jedoch hört man sie einmal ganz anders: In der Auswahl der barocken Arien und Choräle der großen Meister Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi und Georg Friedrich Händel nimmt das Horn die Rolle der menschlichen Stimme ein, zeichnet die melodischen Bögen nach und imitiert den Klang der Stimme. Begleitet wird er vom 2010 gegründeten Ensemble *CHAARTS Chamber Artists* aus Zürich, das im Zusammenklang mit Kliers weichem Timbre den barocken Werken auf modernen Instrumenten neues Leben einhaucht.

Wichtig sei für dieses Album jedoch nicht die Virtuosität, sondern der klangliche Ausdruck, sagt Felix Klier: „Es muss gut umzusetzen sein. Die Gesanglichkeit und Ausdrucksmöglichkeit des Klangs sollen im Zentrum und im Fokus stehen.“ Den Hörenden wird eine Geschichte erzählt, die frei für jede Interpretation ist und zulässt, in eine rein musikalische Welt einzutauchen. „Sie sollen nicht wissen müssen, was inhaltlich passiert, sondern sich von der Musik leiten lassen.“ Inhaltlich könnten die Geschichten, die die Arien erzählen, unterschiedlicher nicht sein. Sie handeln von Lob und Preis, von grausamem Schicksal und verlorener Freiheit. Probleme, die bereits zu den Entstehungszeiten der Werke existierten und heute immer noch aktuell sind. „Wenn wir Musik spielen, die sehr alt ist, kommunizieren wir mit Ausdrucksmitteln, die die Menschen hatten, bevor es Smartphones gab, Flugzeuge, Autos – und trotzdem ging es in der Musik um dieselben Dinge. Das scheint etwas zu sein, was uns auch heute bewegt, und das finde ich faszinierend.“

„Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr“

Die Novellierung des niedersächsischen Kita-Gesetzes stößt bei den Sozialverbänden auf eine breite Ablehnung



Wer bei der frühkindlichen Bildung spart, spart am falschen Fleck. Inzwischen sollte die Gesellschaft verinnerlicht haben, dass die ersten sechs Lebensjahre eines Menschen die Prägendsten sind.

Wie soll ein Kindergarten der Zukunft aussehen? Keine Frage ist leichter zu beantworten, zumindest aus Sicht der Kinder aus dem Kinderhaus Eitze: „ein großes Klettergerüst“, „eine Kindergartenkatze“, „neue Bagger und Trecker“, „es gibt dann einen Laden mit Süßigkeiten unter einem Regenbogen, wo viele Besucher kommen können“, „Erzieher, die gut auf uns gucken“.

Auch aus dem Kreis der Eltern ist die Antwort schnell gefunden: „Als Mutter kann ich das klar und eindeutig beantworten: Dort, wo sich meine Kinder wohlfühlen, wo sie gesehen werden und wo sie gerne hingehen, dort, wo sie sich entfalten und entwickeln können, das ist eine gute Kita der Zukunft“, so Gesamtelternsprecherin Ilka Steckelberg-Quiet.

Was für die Kinder und Eltern leicht ist, scheint für Politiker in Niedersachsen eine schwierige Aufgabe zu sein. Nach über 27 Jahren waren mit der Novellierung des niedersächsischen Kita-Gesetzes einige Erwartungen verknüpft. Diese werden zumindest für die Trägerverbände weitestgehend nicht erfüllt. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. formuliert es beispielsweise so: „Gute Qualität in der frühkindlichen Bildung und Erziehung erfordert als Grundlage ein zeitgemäßes Kita-Gesetz. Die Anforderungen für eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung haben sich inzwischen erheblich verändert. Die Herausforderungen an die Einrichtungen nehmen stetig zu.“

Das neue Gesetz enthält keine der schon lange geforderten Veränderungen der Rahmenbedingungen, wie z.B. eine Verbesserung des Fachkraft – Kind – Schlüssels in Kindergartengruppen und die damit verbundene Verbesserung der Arbeitsbedingungen der pädagogischen Fachkräfte. Die Situation, dass 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren mit unterschiedlichen Familiensprachen, Interessen, Bedürf-

nissen und Ressourcen ganztägig von nur zwei Fachkräften betreut und in ihrer Entwicklung gefördert werden, muss dringend verbessert werden.

Gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V., unserem Spitzenverband setzen wir uns dafür ein:

- **Stufenweise Einführung der dritten Kraft in den Kindergartengruppen**
- **Erhöhung der Freistellungszeiten für Kita-Leitungen**
- **Erhöhung der Verfügungszeiten für pädagogische Fachkräfte**
- **Inklusive Ausrichtung der frühkindlichen Bildung**
- **Keine Absenkung der fachlichen Standards beim pädagogischen Personal**
- **Refinanzierung und gesetzliche Festschreibung von Fachberatung**

Wie sieht es die Praxis? Brigitte Bertram, Leiterin des Kinderhauses Eitze, eine Einrichtung der Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V., formuliert es so: „Wir versuchen im Kinderhaus Eitze mit einer Vielfalt an unterschiedlichen Leistungsangeboten, Methoden, Qualifikationen und Lern -bzw. Erfahrungsräumen den breitbandigen Bedarfen von Kindern und ihrer Familien gerecht zu werden. Gute Rahmenbedingungen in den

Einrichtungen frühkindlicher Bildung sind Voraussetzungen für Chancengleichheit, Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder. Statt der dringend notwendigen qualitativen Aufwertung beinhaltet der Gesetzentwurf, der uns seit dem 17. November vorliegt, in erster Linie Regelungen von Verwaltungshandeln, beziehungsweise verpflichtende Anpassungen des Gesetzes an bundesrechtliche Vorgaben“.

„Was uns als Lebenshilfe besonders ärgert, ist, dass Inklusion als gesellschaftlicher Auftrag ‚Verbindendes zwischen Menschen zu suchen und in der Kita freudvoll in Gemeinschaft erlebbar zu machen‘ kaum berücksichtigt ist. Das Recht auf einen heilpädagogischen Platz ist im Gesetz aufgenommen. Dem gleichgestellt müsste im Gesetz auch das Recht auf einen Integrationsplatz enthalten sein“, stellt Dr. Eva Berns, Vorstand der Lebenshilfe Verden, klar. „Gute Qualität benötigt Fachlichkeit und Beratung. Dabei kommt der pädagogischen Fachberatung eine Schlüsselaufgabe zu. Ohne den Blick von außen ist eine Qualitätsentwicklung kaum möglich. Fachberatung wird im Gesetz jedoch weder inhaltlich, im Umfang und Qualifizierung, noch mit Blick auf die Refinanzierung sichergestellt. Die vorliegende Novellierung bleibt sprachlich und inhaltlich weit hinter dem aktuellen fachlichen Diskurs zurück. Gute Qualität in der frühkindlichen Bildung und Erziehung erfordert als Grundlage ein zeitgemäßes Kita-Gesetz. Vor diesem Hintergrund fordern wir, die Novellierung des KitaG zu wirklichen, qualitativen Verbesserungen zu nutzen und endlich die wissenschaftlich immer wieder geforderten Qualitätsverbesserungen gesetzlich zu fixieren. Um den Bereich der frühkindlichen Bildung zukunftsweisend zu gestalten und Kindern ein bestmögliches Aufwachsen zu ermöglichen, bedarf es zwar zusätzlicher finanzieller Mittel. Aber ist es nicht zuletzt auch eine Frage der Haltung unserer

Gesellschaft, dem Kindeswohl nach allen wissenschaftlichen Erkenntnissen gerecht zu werden?“ erläutert Dr. Eva Berns die Einstellung der Lebenshilfe Verden. Hier ist die Politik aufgerufen, umzudenken. Zu kurzsichtig wäre es, bei der Novellierung des Gesetzes nur auf eine Kostenneutralität zu achten, denn schon Martin Luther wusste: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“. Oder anders ausgedrückt: Wer bei der frühkindlichen Bildung – und über nichts anderes sprechen wir hier - spart, spart am falschen Fleck. „Inzwischen sollte die Gesellschaft verinnerlicht haben, dass die ersten sechs Lebensjahre eines Menschen die Prägendsten sind. Die Folgekosten werden deutlich höher sein, wenn wir uns die Bildung nach wissenschaftlichen Erkenntnissen hier nicht leisten wollen,“ resümiert Dr. Eva Berns die Situation.

Die Verärgerung über den Gesetzesentwurf ist verständlich, denn erst 2020 hat die Bertelsmann-Stiftung die Bedingungen in Niedersachsens Kindergärten als nicht kindgerecht analysiert.

Dazu kommt noch ein weiterer, nicht zu verachtender Aspekt. Der Fachkräftemangel in der Kindererziehung ist allgemein bekannt. Die jetzt durch den Gesetzesentwurf vorgegebenen, nicht ausreichenden Bedingungen für die Pädagog*innen stellen eine zusätzliche Belastung dar und erhöhen das Risiko für verschiedene gesundheitliche Beeinträchtigungen bis hin zum frühen Ausscheiden aus dem Beruf. Die Bedingungen für das Fachpersonal zu verbessern wäre auch besonders wichtig, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, indem der Arbeitsplatz attraktiver wird. Spätestens seit der Corona-Pandemie sollte uns bewusst sein, wie wichtig eine funktionierende Kinderbetreuung für unsere Gesellschaft ist. Die Politik sollte hier dringend handeln, und zwar bald.

Wir leben Vielfalt.

Erlebe sie mit uns!



Jetzt bewerben!

- » Bundesfreiwilligendienst
- » Freiwilliges Soziales Jahr
- » Praxisanteil in der Ausbildung zum Erzieher*in oder Heilerziehungspfleger*in

**Du willst dich stark
machen für Menschen?
Dann komm zu uns!**

Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V. | Ansprechpartnerin: Diana Heise

Telefon: 04231 96 56-47 | Email: d.heise@lebenshilfe-verden.de | lebenshilfe-verden.de/vollsozial